

werden, und als solche leben und sich bewähren, um Erben des Himmels zu werden. (Vgl. Joh. 1. 12. u. f., Gal. 3. 4.—5., Hebr. 9. 15.)

Nur gar zu selten und gar zu wenig pflegt die Lehre von der Kindschaft Gottes bedacht und erwogen zu werden. Möchte es mir durch Gottes Gnade gelungen sein, die Aufmerksamkeit, das Nachdenken, das Interesse des Herzens auf diese goldene Wahrheit gerichtet zu haben, die so werthvoll in sich selbst und so einflußreich auf das Leben ist. O wunderbar schöne, kostbare, liebliche, erhebende, süße, tröstliche, lehrreiche, ermunternde, befriedigende Wahrheit! Möge sie nie aus unserem Geiste, niemals aus unserem Herzen schwinden!

---

### Über die Verbindlichkeit der Formma Tridentina in Betreff der „Altkatholiken.“

Von Dr. Franz Laurin, päpstl. Hausprälaten und k. k. Universitätsprofessor in Wien.

In einer österreichischen Diözese ereignete sich vor nicht langer Zeit folgender Gesetzfall. Vor einigen Jahren hatten daselbst, in einem Pfarrbezirke, wo die von dem ökumenischen Concil von Trient (sess. XXIV. de reform. matrim. cap. 1.) festgestellte Form der Eheschließung (forma Tridentina) in Geltung ist, zwei „Altkatholiken“ vor einem gleichfalls „altkatholischen“ Priester, in Abwesenheit des zuständigen katholischen Pfarrers, mit einander die Ehe geschlossen. Vor Kurzem kehrte einer dieser Contrahenten reuig in den Schoß der katholischen Kirche zurück. Es entstand sonach die Frage: ob derselbe in seiner bisherigen ehelichen Verbindung ohne weiters bleiben könne, oder nicht.

Die Lösung dieser Frage hängt offenbar von der Lösung der Frage ab: ob die von den gedachten „Altkatholiken“ geschlossene Ehe kirchlich gültig sei, oder nicht. Ist sie kirchlich ungültig, so kann der betreffende convertirte Contrahent in derselben nicht

bleiben. Ist sie aber kirchlich gültig, dann ist er geradezu verpflichtet, in derselben zu bleiben.

Diese Entscheidung setzt aber wiederum die Lösung der Frage voraus: ob die „Altkatholiken“ zur Beobachtung der kirchlichen, auf die Eheschließung bezüglichen Gesetze, und namentlich der von der Kirche aufgestellten oder anerkannten trennenden Ehehindernisse (*impedimenta dirimentia*), und der von derselben auf dem ökumenischen Concil von Trient (sess. XXIV. de reform. matrim. cap. 1.) festgesetzten Form der Eheschließung (*forma Tridentina*) verpflichtet sind, oder nicht. Sind sie dazu verpflichtet, so ist die fragliche, vor dem „alkatholischen“ Priester in Abwesenheit des zuständigen katholischen Pfarrers (*parochus proprius*) oder seines rechtmäßigen Stellvertreters geschlossene Ehe, wenn ihr gleich sonst kein anderes trennendes Ehehindernis im Wege stünde, schon wegen Außerachtlassung der besagten Form der Eheschließung ganz und gar ungültig, indem das gedachte ökumenische Concil in dieser Beziehung (l. c.) verordnet hat, wie folgt: „Qui aliter, quam praesente parocho vel alio sacerdote de ipsius parochi seu ordinarii licentia, et duabus vel tribus testibus matrimonium contrahere attentabunt, eos sancta synodus ad sic contrahendum omnino inhabiles reddit, et hujusmodi contractus irritos et nullos esse decernit, prout eos praesenti decreto irritos facit et annullat.“

Ja, in so weit ist solch eine Ehe ungültig und nichtig, daß sie nicht einmal die Rechtswirksamkeit eines bloßen Eheverslöbnisses (*sponsalia de futuro*)<sup>1)</sup> hat, Kraft dessen die Verlobten

<sup>1)</sup> Diese Bezeichnung des Eheverslöbnisses beruht auf dem auf die Zukunft (*futurum*) gerichteten Versprechen (*promissio*) der Eheschließung, während der wirkliche Abschluß der Ehe in der Gegenwart (*hinc et nunc*) stattfindet. „Si inter virum et mulierem“, so verordnet diesfalls das c. 31. x. de sponsal. IV. 1., „legitimus consensus interveniat de praesenti, ita, quod unus alterum mutuo consensu verbis consuetis expresso recipiat, utroque dicente: Ego te in meam accipio, et: Ego te accipio in meum, vel alia verba consensum exprimantia de praesenti (nämlich: adhibita fuerint), sive sit iuramentum interpositum, sive non, non licet alteri ad alia vota (so viel, als: ad aliud matrimonium; vgl. l. 4. Cod. Justin. de secund. nupt. 5.

rechtlich verpflichtet sind, mit einander die Ehe zu schließen.<sup>1)</sup> Dies hat die S. Congreg. Concil. Trid. ausgesprochen, indem sie im Jahre 1589 die ihr vorgelegte Rechtsfrage: Praesupposito, quod matrimonium sit factum absque porochi praesentia et duorum vel trium testium, quo casu irritum declaratur a Tridentino, quaeritur, an dictum matrimonium transeat in sponsalia de futuro, ita, ut cogi vir possit per censuras aliqua juris remedia ad servandam fidem sponsae, quando maxime secuta est cum ea copula? — verneinend entschied, mit den Worten: S. C. C. censuit: „non transire.“<sup>2)</sup>

9.; c. 2. X. de convers. conjugat. III. 32; c. 2. X. de matrim. contract. contra interdict. Eccles. IV. 16.) transire. Quod si fecerit, secundum matrimonium, de facto contractum, etiamsi sit carnalis copula subsecuta, separari debet, et primum in sua firmitate manere. Verum si inter ipsos accessit tantummodo promissio de futuro, utroque dicente alteri: Ego te recipiam in meam, et: Ego te in meum, sive verba similia; si alius mulierem illam per verba de praesenti despontaverit, etiamsi inter ipsam et primum (sc. virum, ei per verba de futuro despontatum) juramentum intervenerit, sicut diximus, de futuro, hujusmodi despontationis intuitu secundum matrimonium non poterit separari; sed eis est de violatione fidei (nämlich: sponsalitiae) poenitentia injugenda.“ Daher denn auch im canonischen Rechte die wahre und wirkliche Ehe, wenn sie noch nicht fleischlich vollzogen (consummatum) ist (vgl. c. 36. C. XXVII. qu. 2; c. 7. X. de convers. conjugat. III. 32.), als sponsalia de praesenti und die betreffende Ehegattin als sponsa (de praesenti) bezeichnet wird (vgl. Summar. c. 15. 30. 31. X. de sponsal. IV. 1.; c. 6. X. Qui cler. vel vovent. IV. 6.), während die fleischlich vollzogene Ehe mit dem Ausdruck matrimonium bezeichnet und die betreffende Ehegattin uxor genannt wird. So oft im canonischen Rechte der Ausdruck: sponsalia ohne allen Beifaz gebraucht wird, ist darunter das eigentliche Eheverlöbniß (sponsalia de futuro) zu verstehen. Vgl. Sanchez, De S. Matrim. Sacram., lib. I. disp. I. n. 1. sqq.; Reiffenstuel, Jus canon. univ., lib. IV. tit. 1. n. 3. — <sup>1)</sup> In Betreff dieser Rechtswirkung des Eheverlöbnisses siehe c. 10. 17. X. de sponsal. IV. 1.; Instructio pro Judiciis eccl. Imp. austr. quoad causs. matrim. §§. 57, 107—112. Denen gegenüber, welche behaupten, das Eheverlöbniß ziehe keine rechtliche Verpflichtung zur Schließung der vertragten Ehe nach sich, hebt Oberfrischer (Praktische Anleitung zum gesetzmäßigen Verfahren in Eheangelegenheiten. III. Aufl. Budweis 1857, S. 81) mit Recht hervor, wie bedauernswert es ist, wennemand, der vielleicht zur Restitution eines entfremdeten Hellers auf das strengste verhalten wird, bei dem himmelschreienden Unrechte, die Ruhe und das Lebensglück einer Person untergraben zu haben, in falscher Ruhe gelassen wird. — <sup>2)</sup> Diese Entscheidung findet sich in Benedict. XIV., Instit. eccl. XLVI. n. 23., Opp. ed. Venet. 1767, tom. X. pag. 127. Vgl. Coseus, De separatione thori conjugalis, lib. I. cap. 14, n. 118., ed. Florent. 1856 pag. 157.

Steht der gedachten Ehe überdies noch ein canonisches trennendes Ehehinderniß, z. B. der Blutsverwandtschaft oder der höheren Weihen entgegen, so ist dieselbe auch noch aus diesem Grunde ungültig und nichtig.

Sind aber die „Altkatholiken“ zur Beobachtung der besagten Kirchengesetze und namentlich der forma Tridentina nicht verpflichtet: so ist die unter ihnen mit Außerachtlassung jener Kirchengesetze und jener Form der Eheschließung eingegangene Ehe deswegen nicht ungültig, und kann, ja muß sogar der in die katholische Kirche zurückgekehrte Contrahent in derselben verharren.

Es sind aber nach unserer Überzeugung die „Altkatholiken“ zur Beobachtung der Kirchengesetze überhaupt, und insbesondere der auf die Eheschließung bezüglichen, sowohl was die Ehehindernisse, zumal die trennenden, als auch was die Form der Eheschließung anbelangt, verpflichtet.

Diese unsere Überzeugung stützt sich auf folgende Gründe. „Die „Altkatholiken“ gehören vom Standpunkt des katholischen Kirchenrechtes aus in die Klasse der Aikatholiken (Christiani non catholici), insbesondere der Neizer (haereticici.) Die Aikatholiken aber sind nach der Lehre und dem Rechte der katholischen Kirche zur Beobachtung der Kirchengesetze überhaupt, und insbesondere der auf die Eheschließung bezüglichen, sowohl in Betreff der Ehehindernisse, als auch in Betreff der Form der Eheschließung, der forma Tridentina, ganz und gar verpflichtet, so, daß eine von ihnen entweder beim Vorhandensein eines canonischen trennenden Ehehindernisses (impedimentum dirimens), z. B. der Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft, oder mit Außerachtlassung der forma Tridentina, wo diese in Geltung ist, geschlossene Ehe im kirchlichen Bereiche ungültig und nichtig ist.“

Dies soll im Folgenden näher ausgeführt werden.

Durch gültigen Empfang des Sakramentes der Taufe wird der Mensch ein Glied der Kirche Christi, der katholischen Kirche.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die außer der katholischen vorkommenden „Kirchen“ sind dies nur vom staatsrechtlichen Standpunkte aus, nämlich im Sinne von

„Quicumque“, sagt die heilige Schrift (Act. 2, 41.), „recepereunt sermonem ejus (sc. Petri), baptizati sunt; et appositae sunt (nämlich: Ecclesiae Christi) in die illa animae circiter tria millia.“ Und Papst Eugen IV. hat mit Decret: Exultate Deo, vom 22. Nov. 1439 den Armeniern als unerlässliche Bedingung ihrer Wiederaufnahme in den Schoß der katholischen Kirche auferlegt, in Betreff des Sakramentes der Taufe, des ersten der sieben Sakramente, zu glauben und zu bekennen, wie folgt:<sup>1)</sup> „Primum omnium sacramentorum locum tenet sanctum baptismus, quod vitae spiritualis janua est: per ipsum enim membra Christi ac de corpore efficimur Ecclesiae.“<sup>2)</sup>

Mit Empfang des Sakramentes der Taufe übernimmt der Mensch die Verpflichtung, die gesamte Lehre der katholischen Kirche gläubig anzunehmen und auch den sämtlichen übrigen Anordnungen der Kirche willige Folge zu leisten, wie er denn dazu durch dieses Sakrament auch die nothwendige übernatürliche göttliche Gnade erhält.<sup>3)</sup> „Si quis dixerit“, so bestimmt in ersterer Beziehung das ökumenische Concil von Trient (sess. VII. de baptism. can. 8.), „baptizatos liberos esse ab omnibus sanctae Ecclesiae praeceptis, quae vel scripta vel tradita

Religions-Genossenschaften, die vom Staate gesetzlich als autonome Corporationen anerkannt sind. Vgl. Schulte, Die Lehre von den Quellen des kathol. Kirchenrechts. Gießen 1860, S. 5 Num. 9.

<sup>1)</sup> Harduin, Collectio Concill., tom. IX. col. 438. — <sup>2)</sup> Vgl. Rom 6, 3—6. Daher denn die gültig Getauften auch Christen (Christiani) genannt werden. Vgl. c. 78. 88. 91. D. IV. de cons. Indes werden mit dem Ausdruck: Christianus bisweilen auch schon Diejenigen bezeichnet, die erst zum Empfange des Taufsaakramentes vorbereitet und zu diesem Zwecke in den Lehren der katholischen Kirche unterrichtet werden, d. i. die Katechumenen (Κατηχούμενοι, von Κατηχέω, mündlich unterrichten). Vgl. S. A m-bros., De Abraham. lib. I. cap. 9. n. 84. (Opp. ed. Paris. 1636—90, tom. I. col. 309, auch im c. 15. C. XXVIII. qu. 1.) — <sup>3)</sup> Weil nun dem Menschen durch das Sakrament der Taufe die Gnade des Glaubens ertheilt und die Pflicht des Glaubens auferlegt wird, so wird dasselbe im canonischen Recht auch sacramentum fidei genannt (vgl. c. 74. D. IV. de cons.; c. 3. C. XV. qu. 1.; c. 7. X. de divort. IV. 19.; Concil. Trid. sess. VII. de baptism. can. 7.), und werden Diejenigen, welche dasselbe gültig empfangen haben, als Gläubige (fideles), die übrigen als Ungläubige (infideles) bezeichnet. Vgl. c. 10. 12. C. XXVIII. qu. 1.; c. 76. D. IV. de cons.; c. 4. X. de consangu. et affin. IV. 14.; c. 7. 8. X. de divort. IV. 19.

sunt, ita ut ea observare non teneantur, nisi se sua sponte illis submittere voluerint: anathema sit.“ (Bgl. ebend. can. 7.) Und in letzterer Beziehung sagt der Catechismus Rom. (part. II. cap. 2. qu. 51.), wie folgt: „Jam vero per baptismum etiam Christo capiti tanquam membra copulamur et connectimur. Quemadmodum igitur a capite vis manat, qua singulae corporis partes ad proprias functiones apte exsequendas moventur: ita etiam ex Christi Domini plenitudine in omnes, qui justificantur, divina virtus et gratia diffunditur, quae nos ad omnia Christianae pietatis officia habiles reddit.“

Diese durch Empfang des Sakramentes der Taufe begründete Angehörigkeit an die katholische Kirche und die Verpflichtung zu gläubiger Annahme ihrer Lehre und williger Befolgung ihrer Anordnungen vermag der gültig Getaufte nie und nimmer aufzuheben, indem das Sakrament der Taufe der Seele Dessen, der es gültig empfängt, ein unauslöschliches Merkmal (character) einprägt. „Si quis dixerit“, sagt das gedachte Concil von Trient (sess. VII. de sacrament. in gen. can. 9), „in tribus sacramentis, baptismo videlicet, confirmatione et ordine, non imprimi characterem in anima, hoc est, signum quoddam spirituale et indeleibile, unde ea iterari, non possunt: anathema sit.“ Und ferner (ibid. can. 11.): „Si quis dixerit, verum et rite collatum baptismum iterandum esse illi, qui apud infideles fidem Christi negaverit, quum ad poenitentiam convertitur: anathema sit.“

Wagt ein Solcher es dennoch, der Kirche in Sachen des Glaubens oder in den anderen kirchlichen Angelegenheiten den schuldigen Gehorsam zu versagen, so begeht er dadurch ein schweres kirchliches Verbrechen, im ersten Falle, nämlich in Sachen des Glaubens, wenn er nur den einen oder anderen Glaubenssatz der Kirche anzunehmen sich weigert, das Verbrechen der Häresie (haeresis), wenn er aber die gesamte Glaubenslehre der Kirche und sonach die ganze christliche Heilslehre verwirft, das Ver-

brechen des Abfalls vom christlichen Glauben (apostasia a fide), im letzteren Falle, nämlich in Betreff der übrigen kirchlichen Angelegenheiten außer dem Glauben, das Verbrechen des Schisma (schismatis.) Dies findet um so mehr dann statt, wenn derselbe sogar auch förmlich aus der Kirche auszutreten wagt, sei es, daß er sodann in eine andere von der katholischen Kirche getrennte Religionsgenossenschaft eintritt, oder nicht.

Durch jedes der gedachten Verbrechen zieht derselbe sich Kraft der Constitution Papst Pius' IX.: Apostolicae Sedis, vom 12. Okt. 1869 sofort (ipso facto) die dem Apostolischen Stuhle, und zwar in besonderer Weise (speciali modo), reservirte Excommunication zu,<sup>1)</sup> ohne jedoch dadurch seiner Angehörigkeit

<sup>1)</sup> „Excommunicationi“, so verordnet diesfalls die gedachte päpstliche Constitution, „excommunicationi latae sententiae speciali modo Romano Pontifici reservatae subjacere declaramus: I. Omnes a christiana fide apostatas, et omnes ac singulos haereticos, quocumque nomine censeantur, et cujuscumque sectae exsistant.“ — „III. Schismaticos et eos, qui a Romani Pontificis pro tempore existentis obedientia pertinaciter se substrahunt, vel recedunt.“ (Acta S. Sedis, ed. Rom. 1865 sqq., vol. V. pag. 288. sq.) Vgl. Bertapelle, In constitutionem „Apostolicae sedis“ quaestiones et factorum species. Ed. II. Patav. 1877 pag. 45. sqq. — Den Sinn der eben erwähnten Reservation: speciali modo bestimmt die gedachte päpstliche Constitution (l. c. pag. 291.) dahin, daß, wer von dieser Excommunication außer dem Papste die Losprechung ertheilen soll, dazu von demselben gleichfalls in besonderer Weise ermächtigt sein muß, so daß hierzu eine allgemeine Ermächtigung, von Censuren, die dem Papste reservirt sind, zu absolviren, keineswegs genügt, und Derjenige, der ohne eine solche besondere Ermächtigung die gedachte Losprechung, außer der Todesgefahr des Loszusprechenden, zu ertheilen sich vermählt, dadurch sofort in eine dem Papste einfach reservirte Excommunication verfällt. „A quibus autem“, so heißt es darin in dieser Beziehung, „omnibus excommunicatis, huc usque (nämlich: n. I—XII.; l. c. pag. 288—291.) recensisitis, absolutionem Romano Pontifici pro tempore (sc. existenti) speciali modo reservatam esse et reservari, et pro ea generalem concessionem absolventi a casibus et censuris, sive excommunicationibus Romano Pontifici reservatis nullo pacto sufficere declaramus.“ — „Absolvire autem praesumentes sine debita facultate, etiam quovis praetextu, excommunicationis vinculo Romano Pontifici reservatae innodatos se sciant, dummodo non agatur de mortis articulo (vgl. Concil. Trid. sess. XIV. de poenit. cap. 7.), in quo tamen firma sit quoad absolutos obligatio standi mandatis Ecclesiae, si convaluerint.“ Diese leßtangeführte Clauzel hat den Sinn, daß der in Todesgefahr von der gedachten Excommunication seitens eines dazu nicht speciell ermächtigten Priesters Absolvirte, falls er wieder genesen würde, gehalten ist, diesfalls an den Past sich zu wenden,

an die katholische Kirche und der Verpflichtung zum Gehorsam gegen dieselbe irgendwie ledig zu werden. Papst Benedict XIV. vergleicht in seiner const.: *Singulari nobis* vom 9. Febr. 1749 solche Menschen treffend mit Hochverräthern, fahnenflüchtigen Soldaten (Deserteuren) und pflichtvergessenen Geistlichen, welche durch diese ihre Verbrechen und Vergehen allerdings der ihnen sonst zukommenden Ehren und Vortheile verlustig, keineswegs aber ihrer Angehörigkeit an den betreffenden Staat oder Stand und der daraus für sie fließenden Verbindlichkeiten auch nur im Geringsten ledig zu werden. Und dies wendet der genannte Papst ganz und gar auch auf Diejenigen an, welche, als Kinder (*infantes*) von einem Ketzer (*haereticus*) gültig getauft und dadurch Glieder der Kirche Christi, der katholischen Kirche, geworden, nachher, nachdem sie den Gebrauch der Vernunft erlangten, der Irrlehre (*haeresis*) ihres Täufers sich angeschlossen haben. „*Compertum est*“, sagt Papst Benedict XIV. diesfalls im § 13 der erwähnten Constitution, „*eum, qui baptisma ab haeretico rite suscepit, illius vi Ecclesiae Catholicae membrum effici; privatus si quidem baptizantis error hac eum felicitate priuare nequit, si Sacramentum conferat in fide verae Ecclesiae, atque ejus instituta servet in his, quae pertinent ad validitatem Baptismi.*“ Und im § 14 ebend. sagt derselbe Papst in dieser Beziehung: „*Postremo exploratum habemus, ab haereticis baptizatos, si ad eam aetatem venerint, in qua bona a malis dispicere per se possint, atque erroribus baptizantis adhaerent, illos quidem ab Ecclesiae unitate repelli, iisque bonis orbari omnibus, quibus fruuntur in Ecclesia versantes; non tamen ab ejus auctoritate et legibus liberari.*“ Und im § 15

---

nicht zwar, um von ihm nochmals die Losprechung zu erhalten, sondern um dessen Weisungen, die er ihm etwa in dieser Beziehung zu ertheilen fände, z. B. Ermahnungen, Bußwerke u. dgl., entgegenzunehmen. Unterließe er dies, so würde er sofort wieder in die gedachte Excommunication zurückfallen; daher denn eine solche Losprechung von einer reservirten Censur absolutio ad reincidentiam genannt wird. Vgl. c. 18. 29. X. de sent. excommunicat. V. 39.; c. 22. eod. in Sext. V. 11.

ebenfalls: „Hoc quidem in transfugis ac perduellibus observatum videmus, quos leges civiles a fidelium subditorum (treuer Unterthanen) privilegiis omnino excludunt. Leges quoque ecclesiasticae privilegia clericalia iis clericis non concedunt, qui sacrorum canonum jussa negligunt. Nemo autem sentit, aut perduelles aut clericos, canonum violatores, suorum principum aut praelatorum (Kirchenobern) auctoritati non subiacere.“<sup>1)</sup>

Und Papst Pius VII. in seinem Breve an den Kurfürsten Erzbischof von Mainz vom 8. Okt. 1803 äußert hierüber sich folgendermaßen: „Sed quid dicendum erit de illorum sententia, qui jactant, haereticos Ecclesiae legibus nequaquam subjici?“ — „Adversus illam clamant Scripturae, Concilia, Traditio denique universa. Omnium instar sit Tridentina Synodus,<sup>2)</sup> quae . . . . . non baptizatos a baptizatis distinguens, illos tantum Ecclesiae judicio proindeque legibus non subjici affirmat, cum Ecclesia in neminem judicium exerceat, qui non prius in ipsam per baptismi januam fuerit ingressus. Hi baptizati ergo Ecclesiae filii, quamquam rebelles et transfugae, qui ejusdem Ecclesiae legibus subjiciuntur; quare suam in illos potestatem exercere nunquam praetermisit Ecclesia, potestate sibi divinitus tradita, quemadmodum infinitis propemodum historiarum monumentis testatum est, ac idem Concilium Tridentinum non modo novissimos de matrimonio ejusque indissolubilitate errores, sed ipsos quoque errorum auctores diro anathemate percutit.“<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Bullar. Rom., ed. Luxemburg. 1727 sqq. tom. XVIII. pag. 7. —

<sup>2)</sup> Vgl. ebend. Sess. VII. de baptism. can. 8. — <sup>3)</sup> de Roskovány, Monumenta catholica pro independ. potest. eccl., Quinque-Eccles. 1847, Pestin. 1856. sqq. Nitr. 1875. sqq. tom. II. pag. 93. sq. Zur näheren Beleuchtung des bisher Gesagten möge hier noch angeführt werden, was in dieser Beziehung der bekannte Professor des Kirchenrechtes, Schulte, in seinem: System des allg. cath. Kirchenrechtes, Gießen 1856 S. 452, ausgesprochen hat. Nachdem er die göttliche Gründung der Kirche, ihre Nothwendigkeit zur Erlangung der ewigen Seligkeit von Seiten der Menschen und das Wesen des Sakramentes der Taufe dargelegt hat, sagt er: „Hieraus

Der Umstand, daß etwa die betreffenden Akatholiken von der Staatsgewalt gesetzlich als eine selbständige Religionsgemeinschaft oder „Kirche“ anerkannt sind, macht in der gedachten Beziehung keinen Unterschied, indem die bloß staatliche Anerkennung derselben durchaus nicht die Kraft hat, die gottgesetzte Rechtsordnung der Kirche zu alteriren und der Kirche die ihr von ihrem göttlichen Stifter zur Regelung und Entscheidung der ihr von ihm übertragenen Angelegenheiten verliehene Gewalt zu entziehen oder auch nur zu beschränken. Dies leuchtet von selbst ein.<sup>1)</sup>

folgt, daß alle Getauften dem Rechte der Kirche in deren Forum unbedingt als unterworfen angesehen, und deren Rechtsverhältnisse, insoweit dieselben in den Bereich der Kirche einschlagen und in deren Forum zur Sprache kommen, nur nach dem Rechte der Kirche beurtheilt werden.“ — „Von selbst ergibt sich aber, daß, obgleich zu der Beobachtung der Gesetze verpflichtet, die Nichtkatholiken dennoch keine Rechte und Vortheile genießen können, welche die Gesetze gewähren, weil sie deren durch ihr faktisches Getrenntsein verlustig geworden sind.“ Und an einer anderen Stelle (ebend. S. 656): „Aus dem Begriffe und Wesen der Kirche, deren Ausschließlichkeit und Nothwendigkeit, sowie aus dem nothwendigen, von dem freien Willen des Einzelnen unabhängigen Gehorsame gegen deren Gebote und dem Festhalten an ihr ergibt sich zur Genüge, daß die Kirche niemals ein Aufgeben der Angehörigkeit an sie gestatten kann, vielmehr jeden Abfall von ihr zu dem Unglauben, zu dem Nichtchristenthume nur als eines der schwersten Verbrechen ansehen und bestrafen müßt. Es kann deßhalb keinen Modus geben, welchen das Kirchenrecht als Bedingung oder Form für den Abfall zum Unglauben festsetzte. Schwört aber ein Katholik dennoch die christliche Religion ab, so kann ihn deren Recht auch fernerhin nur als einen Christen ansehen, der aber wegen dieser Handlung keinerlei Rechte mehr genießen kann, bevor er nicht sein Verbrechen gebüßt hat und mit der Kirche wieder ausgeföhnt ist. Gleichwohl müßt die selbe solche Personen als ihren Gesetzen unterworfen betrachten.“ — „So wenig die Kirche den Abfall vom Christenthume zulassen und anerkennen kann, ebenso wenig kann sie den Austritt aus ihr zu einer von ihr getrennten christlichen Confession erlauben oder gar billigen, sondern müßt auch diesen als ein Verbrechen ansehen. Somit kennt das Kirchenrecht ebenfalls keinen Modus des Austrittes aus der Kirche und des Uebertrittes zu einer christlichen Confession.“ Ebenso in seinem „Lehrbuch des kath. Kirchenrechts. III. Aufl. Gießen 1873“, S. 502 f.

<sup>1)</sup> Es sei uns gestattet, hier in Betreff dieser Sache wiederzugeben, was diesfalls der schon erwähnte Canonist Schulte in seinem: „Handbuch des kath. Cherechtes“, Gießen 1855, S. 230 f. mit folgenden Worten ausgesprochen hat: „Wenn einzelne Schriftsteller meinen, aus der gesetzlichen Anerkennung der Evangelischen in Deutschland und der durch die Reichsgesetze verfügten Suspension der kirchlichen Jurisdiction über dieselben folge, daß die katholische Kirche ihre Ansicht über die Verbindlichkeit der Ketzer zur Haltung ihrer Gesetze nicht mehr behaupten dürfe, so kann ein derartiges

Das bisher Gesagte gilt, wie in Betreff der kirchlichen Gesetze überhaupt, so auch insbesondere in Betreff jener bezüglich der Eingehung der Ehe, und zwar sowohl, was die persönlichen Erfordernisse von Seiten der Contrahenten, als auch, was die Form der Eheschließung anbelangt.<sup>1)</sup>

Demgemäß gelten die von der katholischen Kirche aufgestellten oder anerkannten trennenden Ehehindernisse (*impedimenta dirimentia*), wie für die katholischen, so auch für die akatholischen Christen, und ist eine von diesen beim Vorhandensein eines solchen Ehehindernisses, z. B. der Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft, geschlossene Ehe im Bereiche der katholischen Kirche null und nichtig. Es sind auch in der That protestantische Ehen, die mit einem canonischen trennenden Ehehindernisse behaftet waren, nachdem der eine Gatte Katholik geworden war, von den katholischen Kirchenbehörden für ungültig erklärt worden. So wurde im Jahre 1663 vom Cardinal Barberini im Auftrag des Papstes Alexander VII. (1655—1667) zu Paris die Ehe des protestantischen Herzogs Christian von Mecklenburg mit Christine, einer gebornten Herzogin von Mecklenburg, und ebenfalls Protestantin, wegen des Ehehindernisses der Blutsverwandtschaft für ungültig erklärt und dem katholisch gewordenen Herzog die Eingehung einer neuen Ehe gestattet; worauf derselbe

---

Argument schwerlich auf das Prädikat eines juristischen Anspruch machen.“ — „Die katholische Kirche hat mindestens ein gleiches Recht, zu bestehen, zu leben, zu wirken, wie sie ist, nach ihren Lehren, Sitten, Gebräuchen und ihrem Rechte. Folglich entsteht daraus auch nicht die geringste Verpflichtung für sie, in ihrem Forum, für ihre Zwecke (ein anderes als?) nur ihr Recht anzuerkennen und zu handhaben. Und liegt darin auch nur die geringste Induldsamkeit, geichweige Ungerechtigkeit gegenüber dem Andern, daß ein jeder in seinem Hause mir nach seinem Willen lebt? Sie zwingt ja Niemanden, sich um ihre Haussordnung zu kümmern.“

<sup>1)</sup> „*Matrimonialis ecclesiae legislatio*“, sagt in dieser Beziehung Perrone (*De matrim. christ.*, Rom. 1858, tom. II. pag. 199. sq.), „*matrimonia attингit non modo catholicorum, sed etiam mixta, et haereticorum.*“ — „*Licet enim (utamlich: haeretic) rebelles sint atque apostatae, licet sint extra ecclesiam, ad ecclesiam tamen jure pertinent, prout oves ex ovili profugae ad ovilis herum, ac prout transfugae milites ad principem spectant, cuius vexillum deseruere.*“

sich mit der katholischen Herzogin von Chatillon vermählte.<sup>1)</sup> Desgleichen wurde im Jahre 1681 die Ehe des protestantischen Grafen Philipp Albrecht zu Limburg-Gaaldorff mit der gleichfalls protestantischen Dorothea Maria, geborenen Gräfin von Hohenlohe, wegen des zweiten Grades der Blutsverwandtschaft für ungültig erklärt.<sup>2)</sup> Eine andere Entscheidung der S. Congreg. Concil., womit eine protestantische Ehe wegen des Ehehindernisses der Blutsverwandtschaft im dritten Grade für ungültig erklärt wurde, erwähnt der Cardinal Vincentius Petra in seinen: *Commentaria ad constitutiones Apostolicas*, ed. Venet. 1729, tom. IV. pag. 46 n. 38.

Wie an die kirchlichen Ehehindernisse, sind die Akatholiken nach canonischem Rechte auch an die von der Kirche (Concil. Trid. sess. XXIV. de reform. matrim. cap. 1.) eingesetzte Form der Eheschließung gebunden, so daß, wenn sie, auch nur unter einander, an einem Orte, wo die forma Tridentina in Geltung ist,<sup>3)</sup> mit Außerachtlassung dieser Form eine Ehe schließen, dieselbe im Bereich der katholischen Kirche ungültig und nichtig ist. So hat die S. Congreg. Concilii am 26. Sept. 1602 unter andern (num. 3.) folgenden Rechtsgrundsatz festgestellt: „Haereticos quoque, ubi decretum dicti capitulz (nämlich: Trid. sess. XXIV. de reform. matrim. cap. 1.) est publicatum, teneri talem formam observaré, et propterea ipsorum etiam matrimonia absque forma Concilii, quamvis coram ministro haeretico, contracta nulla atque irrita esse.“<sup>4)</sup>

Diesen Grundsatz hat die S. Congreg. Concil. auch in der Folge in den diesbezüglichen Rechtsfällen stets anerkannt und

<sup>1)</sup> Siehe darüber: Moser, Deutsches Staats-Recht, Nürnberg 1737, Leipzig 1738 ff. Thl. XX. S. 427—469; auch Sicherer, Ueber Eherecht und Ehegerichtsbarkeit in Bayern, München 1875, S. 10. — <sup>2)</sup> Siehe: Moser, a. a. D. S. 506 ff.; Sicherer, a. a. D. S. 10 f. — <sup>3)</sup> Vgl. darüber Concil. Trid. sess. XXIV. de reform. matrim. cap. 1. am Schlusz; ferner Benedict. XIV. De synod. dioec., lib. XII. cap. 5. n. 6—11. —

<sup>4)</sup> Angeführt in der Entscheidung der S. C. C. vom 1. Dez. 1866, im Archiv für kath. Kirchenrecht (v. Moy und Bering), Bd. XVII, S. 461 f.

angewendet. So namentlich in der Entscheidung vom 19. Jänner 1605 (Reiffenstuel, Jus. canon. univ., lib. IV. tit. 3. n. 132.), vom 17. Juni 1617, (Archiv für kath. Kirchenrecht, Bd. XVII. S. 329), vom 8. Jänner 1678 (Perrone, I. c. pag. 233.) und vom 4. August 1725,<sup>1)</sup> mit welcher aus dem gedachten Grunde die Ehe des Grafen Friedrich Christian von Schaumburg-Lippe mit der Gräfin Johanna Sophie von Hohenlohe für ungültig erklärt wurde.<sup>2)</sup>

Bevor das bisher Gesagte auf die „Altkatholiken“ in Oesterreich angewendet wird, sei hier bemerkt, daß dieselben in Oesterreich von Seiten der Staatsgewalt auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1874 (R.-G.-Bl. Nr. 68) mit Minist.-Verordnung vom 18. Okt. 1877 (R.-G.-Bl. Nr. 99) als „altkatholische Kirche“ anerkannt und die Seelsorger der altkatholischen Cultusgemeinden, vom Tage der Constituirung dieser Gemeinden an,<sup>3)</sup> durch Minist.-Verordnung vom 8. Nov. 1877 (R.-G.-Bl. Nr. 100) mit selbständiger Führung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister und mit Ausstellung von Auszügen und Zeugnissen aus denselben für die Mitglieder dieser Kirche betraut worden sind.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Moser, a. a. D. S. 540; vgl. Perrone, pag. 258. not. 89.; Sicherer, a. a. D. S. 12. f., Ann. 8. — <sup>2)</sup> Im Uebrigen vgl. über die vorliegende Frage: Knopp, Anwendbarkeit der Vorchrift des Concils von Trient über die wesentliche Form der Eheschließung auf Altkatholiken. Regensburg 1855; dagegen: Uhrig, Zur Frage über die Ausdehnung der Tridentinischen Trauungsform auf die protest. und gemischt. Ehen. Nördlingen 1855; hiergegen: Knopp, Ueber das Wahre in der Schrift des Herrn Dr. Uhrig: „Zur Frage u. s. w.“ Regensb. 1855; und dagegen wiederum: Uhrig, Sieg der Wahrheit in der Frage u. s. w. Nördlingen 1855; Schulte, System des allgem. kathol. Kirchenrechts. Gießen 1856 S. 453, Ann. 1.; Silbernagl, Lehrbuch des kath. Kirchenrechts. Regensburg 1880. S. 476 f.

<sup>3)</sup> Siehe die Kundmachung des Statthalters für Oesterreich unter der Enns vom 28. Sept. 1878, B. 29279 (L.-G.-Bl. Nr. 9 S. 23), betr. die Constituirung der altkatholischen Cultusgemeinde in Wien, und die Kundmachung des Statthalters von Oberösterreich vom 2. Jänner 1878 B. 13366 (L.-G.-Bl. Nr. 4 S. 3), betr. die Constituirung der altkatholischen Cultusgemeinde in Ried. (Mayrhofer, Handbuch für den polit. Verwaltungsdienst in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. IV. Aufl. Wien 1880 f., Bd. II. S. 931 f. Ann. 4.) — <sup>4)</sup> Mit Erlaß des Minist. für Cultus und Unterricht vom 20. Febr. 1872. B. 98 war den „altkatholischen“ Geistlichen die Führung von Tauf-, Trauungs- und

Gehen wir nun in der vorliegenden Frage insbesondere auf die „Altkatholiken“ ein, so stellen diese vom Standpunkt des katholischen Kirchenrechtes aus sich durchaus als Akatholiken, namentlich als Ketzer (*haeretici*) dar. Denn sie verwerfen erstens den vom Vaticanischen Concil in rechtmäßiger Weise festgestellten Glaubenssatz vom unfehlbaren Lehramte des Papstes. Sie verwerfen außerdem auch noch andere kirchliche Dogmen. So namentlich das Dogma von der Unfehlbarkeit der ökumenischen Concilien, und sonach des kirchlichen Lehramtes überhaupt; ferner den Primat des Papstes. Ueberdies haben sie auch eine eigene, von der katholischen wesentlich abweichende Kirchenverfassung eingeführt.<sup>1)</sup>

Sterbereigtern und die Ausstellung von Zeugnissen daraus ausdrücklich verboten. Die vor diesen Geistlichen von den „Altkatholiken“ vor deren gesetzlicher Anerkennung in Oesterreich geschlossenen Ehen würden mit Rücksicht auf §§ 74 u. 75 a. b. G.-B. auch von den zuständigen weltlichen Gerichten Oesterreichs für ungültig erklärt. So namentlich durch die Entscheidung des f. f. obersten Gerichtshofes vom 20. Jänner 1874, womit, in Bestätigung der gleichförmigen Urtheile des f. f. O.-L.-G. Wien v. 23. Mai 1873 Nr. 29980 und des f. f. O.-L.-G. Wien v. 22. Okt. 1873 Nr. 13814, eine am 23. Nov. 1871 in Wien vor dem „altkatholischen“ Priester Alois Anton geschlossene Ehe aus dem Grunde für ungültig erklärt wurde, „weil die hier sich selbstständige katholische Cultusgemeinde nennende Genossenschaft außer dem geistlichen Organismus der katholischen Kirche steht, und der sich Seelsorger derselben nennende Alois Anton nach den bestehenden Gesetzen weder ausdrücklich, noch selbstverständlich mit der Führung von Ehestands-matriken unter öffentlicher Autorität betraut war.“ Siehe: Dr. Julius Gläser, Dr. Jos. Unger und Jos. v. Walther, *Sammlung von civilrechtlichen Entscheidungen des f. f. obersten Gerichtshofes*, Bd. XII. [Wien 1878] S. 17 ff., Nr. 5225.) — Siehe ferner eine gleiche Entsch. des f. f. obersten Gerichtshofes vom 9. Dez. 1874 (a. a. O. S. 368 f., Nr. 5556), welche die gleichförmigen Urtheile des f. f. O.-L.-G. Wien v. 27. Mai 1874, Nr. 26684 und des f. f. O.-L.-G. Wien, v. 25. August 1874, Nr. 13242, bestätigt.

<sup>1)</sup> Papst Pius IX. sprach in dieser Beziehung in seiner Encyclik v. 21. Nov. 1873 sich folgendermaßen aus: „Sane, quid moliantur ac spectent miserrimi isti perditionis filii, luculenter patet tum ex aliis eorum scriptis, tum maxime ex impio illo et impudentissimo, quod nuper ab eo vulgatum fuit, quem ipsi modo pseudo — episcopum sibi constituerunt. Quandoquidem inficiantur ac pervertunt veram jurisdictionis potestatem in Romano Pontifice et Episcopis, beati Petri et Apostolorum successoribus, eamque ad plebem seu, ut ajunt, ad communitatem transferunt; rejiciunt praefracte et oppugnant magisterium infallibile cum Romani Pontificis, tum totius Ecclesiae docentis; et adversus Spiritum Sanctum a Christo promissum Ecclesiae, ut in ea maneret in aeternum,

Aus diesem Grunde erklärt denn auch Papst Pius IX. in seiner eben (Ann.<sup>1)</sup>) erwähnten Encyclik die Benennung derselben: „Altkatholiken“ ganz und gar für unpassend, und bezeichnet ihr Verhalten gegen die katholische Kirche als feindlicher, denn jenes der Donatisten (vgl. über diese: Alzog, Handb. der Univers.-Kirchengesch. IX. Aufl. Mainz 1872, Bd. I. S. 281 ff.).

Ueberdies hat die S. Congreg. Inquisitionis mit einem von Papst Pius IX. bestätigten Dekret vom 17. Sept. 1871 ausdrücklich erklärt, die „Altkatholiken“ seien Ketzer (neohaeretici, im Gegensatz zu der von ihnen angenommenen Bezeichnung: Altkatholiken), und daher vom kirchlichen Ehrenamte der Kathen bei der Taufe und der Firmung ausgeschlossen. Wollten sie eine Ehe mit Katholiken eingehen, so hätten diesfalls die von der

---

ausu incredibili affirmant, Romanum Pontificem, nec non universos Episcopos, sacerdotes et populos unitate fidei et communionis cum eo conjunctor, in haeresim incidisse, quum definitiones oecumenici Concilii Vaticani sanxerunt et professi sunt. Eapropter denegant etiam indefectibilitatem Ecclesiae, blasphemantes, ipsam in toto periisse mundo, proindeque visibile ejus Caput et Episcopus defecisse: ex quo sibi ferunt necessitatem impositam legitimam episcopatus instaurandi in suo pseudo — episcopo, qui non per ostium, sed aliunde ascendens, uti fur et latro, in suum ipse caput Christi damnationem convertit.“ (Acta S. Sedis, vol. VII. pag. 473. sq.) Wgl. die am 5. Juni 1879 in Wien von den Delegirten der „altkatholischen Gemeinden und Vereine“ Oesterreichs gefassten Beschlüsse, in der (Augsburger) Allgem. Zeitung v. 7. Juni 1879, Nr. 159 S. 2316, Sp. 1; ferner Gerlach, Lehrbuch des lath. Kirchenrechts. III. Aufl. Paderborn 1876, S. 217 ff.

<sup>1)</sup> Der genannte Papst sagt diesfalls (l. c. pag. 473.) von den „Altkatholiken“, daß sie „se Veteres catholicos dicunt per ejusmodi nominis abusionem, quae ridicula plane foret, nisi tot errores monstrosi istius sectae adversus praecipua catholicae fidei principia, tot sacrilegia in re divina conficienda et in sacramentorum administratione, tot gravissima scandala, tanta demum animarum Christi sanguine redemptarum pernicies vim lacrymarum potius ab oculis exprimerent.“ Und wiederum (l. c. pag. 474.): „Nihilosecius infelices isti, qui catholicae religionis fundamenta suffodiunt, qui notas ejus omnes et proprietates evertunt, qui tam foedos et multiplices commenti sunt errores, seu potius de promptos e veteri haereticorum penu et simul collectos in medium protulerunt, minime erubescunt se catholicos dicere, et veteres catholicos, dum doctrina, novitate et numero suo utramque a se vetustatis et catholicitatis notam quam maxime abjudicant. Potiori certe jure adversus istos, quam olim per Augustinum contra Donatianos, exsurgit Ecclesia.“

Kirche in Betreff gemischter Ehen erlassenen Anordnungen zu gelten, und wollten zwei Alt-katholiken miteinander vor dem katholischen Pfarrer die Ehe schließen, so hätte derselbe in dieser Beziehung sich genau an die Weisungen zu halten, welche die S. Poenitentiaria Apostolica am 10. Dez. 1860 in Betreff der Eheschließung von solchen Personen erlassen hat, die offenkundig mit kirchlichen Censuren behaftet sind. In dem gedachten zunächst an die bayerischen Bischöfe gerichteten Decrete der S. Congr. Inquisitionis werden nämlich diese in Betreff der „Alt-katholiken“ angewiesen, „ut collectiva epistola instant penes Gubernium, ne ullo modo „neohaereticorum“ secta civili jure rata habeatur“, und werden dieselben belebt, „tum ex eo, quod hujusmodi „haereticos“ a patrini munere in baptismo et confirmatione rejiciendos esse declaraverint, tum magis, quia eosdem nuptiis catholico ritu celebrandis non esse admittendos sanxerunt, nisi praemissis monitionibus et hortationibus ad effectum eos removendi ab „haeresi“, et nisi edocta in singulis casibus Curia Archiepiscopali vel Episcopali ejusque instructionibus exspectatis.“ Ferner wird ebenda selbst beigefügt, daß, „quodsi contingat, ut una pars catholica et altera in praedicta haeresi obfirmata nuptias contrahere velit, Episcopi praevio Parochorum recursu, ut supra, se gerant ad formam Instructionis diei 12. Septembris 1834, adimpletis omnibus conditionibus, monitionibus et cautionibus in eadem Instructione expressis.“<sup>1)</sup> Und für den Fall, daß zwei „Alt-katholiken“ miteinander vor dem katholischen Pfarrer die Ehe eingehen wollten, wird daselbst folgendes verordnet: „Quodsi demum duo „neohaeretici“ nuptias coram Parocho Catholico inire prae sumpserint, ac necessariae

<sup>1)</sup> Diese im Auftrage Papst Gregor's XVI. vom Cardinal-Staats-secretär Bernetti erlassene Instruction regelt das Vorgehen der katholischen Pfarrer Bayern's bezüglich der gemischten Ehen. Sie ist angeführt in: de Roskovány, De matrimonii mixtis Quinque — Eccles. 1842, Pestin. 1854 sqq., tom. II. pag. 291. sqq. Die selbe enthält eine theilweise Milderung des Breve's Papst Gregor's XVI.: Summo jugiter, v. 27. Mai 1832 (in; de Roskovány, I. c. pag. 212. sqq.)

monitiones hortationesque iis facienda in irritum cesserint, reliquum est, ut se conforment (nämlich: Parochi Catholici) Instructioni Sacrae Poenitentiariae, quae, rogata, quomodo se gerere debeat Parochus in celebratione matrimonii illorum, qui censuris sunt notorie innodati, die 10. Decembris 1860 respondit: Curandum pro viribus, ut ecclesiasticis censuris innodati debito modo cum Ecclesia reconcilientur, at, si recusent, et, nisi matrimonium celebretur, gravia damna imminere videantur, Parochus Ordinarium consulat, qui habita rerum et circumstantiarum ratione omnibusque perpensis, quae a probatis auctoribus, praesertim a S. Alphonso Liguor. in sua Theologia moral. lib. VI. n. 56.<sup>1)</sup>) traduntur, ea declaret, quae magis expedire in Domino judicaverit, exclusa semper Missae celebrationē.<sup>“2)</sup>)

Desgleichen werden die „Altkatholiken“ als „Akatholiken“, als „Ketzer“ bezeichnet im Breve Papst Pius IX. vom 12. März 1873, womit derselbe den Katholiken jeden Simultangebrauch der Kirchen mit den „Altkatholiken“, den neohaeretici, untersagt und den Bischöfen aufgetragen hat, die von der weltlichen Gewalt den „Altkatholiken“ zugewiesenen katholischen Kirchen mit dem Interdict (interdictum) zu belegen<sup>3)</sup>), was später authentisch

<sup>1)</sup> Dasselbst behandelt der hl. Alphonsus insbesondere die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen die Ehen mit Kettern zulässig seien. —

<sup>2)</sup> Angeführt im Archiv für kath. Kirchenrecht, Bd. XXVII. S. CLXXI. —

<sup>3)</sup> Diese Instruction ist ursprünglich in italienischer Sprache verfaßt und wurde zunächst an den Apostolischen Nuntiis in München erlassen, von diesen aber mehreren in dieser Lage befindlichen Bischöfen in lateinischer Übersetzung mitgetheilt, und zwar in folgender Fassung: „Illustrissime ac Reverendissime Domine! In praesentibus rerum adjunctis quaelibet tolerantia in ecclesiarum usu favore neohaereticorum (Altkatholiken) indifferentia censeri posset et necessariae firmitudinis defectus, atque periculo scandali et pro simplicibus defectionis a fide esset obnoxia; ideoque ad pericula et scandala tollenda neque admittendus, neque tolerandus est in eadem ecclesia cultus simultaneus cum neohaereticis.“ — „In casu, de quo agitur, nempe, quando civilis auctoritas aliquam catholicam ecclesiam contra Episcopi voluntatem neohaereticis adjudicare praesumit, tunc ab Ordinario, praemissis opportunitis oppositionibus et etiam scriptis reclamationibus coram tribunal, si haec omnia inutilia evadant, interdicenda est ecclesia neohaereticis attributa; et meliori, quo fieri poterit,

dahin erläutert wurde, die Unterlassung des katholischen Gottesdienstes in der bezüglichen Kirche habe sogleich einzutreten, sobald die „Altkatholiken“ ihre Functionen in derselben ausgeübt hätten.<sup>1)</sup>

Aus den bisherigen Ausführungen erhellt, daß die „Altkatholiken“ ebenso, wie die übrigen „Akatholiken“, an die Beobachtung der kirchlichen Gesetze in Betreff der Eingehung der Ehe, und namentlich jener in Betreff der Form der Eheschließung, gebunden sind, und daß somit eine von ihnen in einem Orte, wo die forma Tridentina Geltung hat, mit Auferachtlassung dieser Form geschlossene Ehe schon deswegen im Bereich der Kirche ungültig und nichtig ist, und daß sonach der Eingangs erwähnte convertirte „altkatholische“ Contrahent in seiner gedachten ehelichen Verbindung nicht bleiben kann, es sei denn, daß dieselbe von Neuem, und zwar jedenfalls in forma Tridentina,<sup>2)</sup> nämlich vor dem jetzt zuständigen „katholischen Pfarrer“ (parochus proprius) beider oder doch Eines der genannten Contrahenten geschlossen wird.<sup>3)</sup> Stunde dieser Ehe außerdem noch ein Ehe-

---

modo consulendum erit fidelium catholicorum necessitatibus. Si ex una parte aliquod materiale incommodum vel damnum emanat, ex altera salva et firma remanebunt saltem principia.“ — „Exoptandum valde foret, ut omnes Episcopi in similibus casibus constituti eandem agendi rationem sequerentur, quia vis unita fortior.“ (Archiv für kath. Kirchenrecht, Bd. XXIX. S. 434.) Ueber das kirchliche Interdict selbst siehe Körber, im Archiv für kath. Kirchenrecht, Bd. XXI. S. 3 ff., S. 291 ff.; Bd. XXII. S. 3 ff.

<sup>1)</sup> Bering, Lehrbuch des kath., orient. und protestant. Kirchenrechts. II. Aufl. Freiburg i. Br. 1881, S. 401. Vgl. Archiv für kath. Kirchenrecht, Bd. XXX. S. 343 ff. — <sup>2)</sup> „Quando matrimonium“, sagt hierüber Feijé, Professor des Kirchenrechts an der katholischen Universität zu Löwen in Belgien, in seinem Werke: „De impedimentis et dispensationibus matrimonialibus. Ed II. Lovan. 1874. pag. 764., „irritum est propter solam clandestinitatem, non potest in loco, ubi lege Tridentina ligantur, extra casum sanationis in radice, validari, nisi per novum utriusque in forma Tridentina consensum.“ Vgl. Instructio pro iudic. eccl. Imper. austr. quoad causs. matrimoni., § 88.; Binder, Praktisches Handbuch des kath. Eherechts, II. Aufl., St. Pölten 1865, S. 483 f. — Ueber die oben erwähnte sanatio matrimonii in radice vgl. Binder, a. a. D. S. 500 ff.; Schulte, Handbuch des kath. Eherechts. Gießen 1855, S. 380 ff.; Müllendorf in der Innsbrucker Zeitschrift für kath. Theologie. III. Jahrg. (1879), S. 473 ff.; und Braun, im Archiv für kath. Kirchenrecht, Bd. 43. S. 3 ff. — <sup>3)</sup> Daß diese neue Schließung der besagten Ehe vor demjenigen katholischen

hinderniß, kirchliches oder staatliches, im Wege, so müßte dieses selbstverständlich vorher in rechtmäßiger Weise gehoben werden.

Und da laut des oben (S. 727) angeführten Dekretes der S. Congreg. Inquisit. vom 17. Sept. 1871 die Ehe eines Katholiken mit einem „Altkatholiken“ als eine gemischte Ehe (matrimonium mixtum) anzusehen ist, so müssen bei dieser neuen Schließung der besagten Ehe überdies alle jene Bedingungen erfüllt werden, welche der Apostolische Stuhl bezüglich der Schließung einer gemischten Ehe überhaupt, und für Österreich insbesondere festgesetzt hat.<sup>1)</sup>

Würde die gedachte Ehe bloß vor dem, obwohl nunmehr von Seiten der österreichischen Staatsgewalt gesetzlich anerkannten „akatholischen Seelsorger“ von Neuem geschlossen werden, so würde sie wohl im Bereich des Staates gültig, im Bereich der Kirche aber nach wie vor ungültig und nichtig sein, da in Österreich eine gemischte Ehe zwar nach staatlichem Rechte (Art. II und III des Ges. v. 31. Dez. 1868, R.-G.-Bl. für 1869 Nr. 4), keineswegs aber nach kirchlichem Rechte, vor dem (akatholischen) Seelsorger des akatholischen Contrahenten gültig geschlossen werden kann.<sup>2)</sup>

---

Pfarrer stattfinden muß, welcher jetzt der zuständige Pfarrer (parochus proprius) der gedachten Contrahenten ist, und nicht vor jenem, der es zwar zur Zeit der ersten, ungültigen Schließung dieser Ehe war, jetzt aber es nicht mehr ist, leuchtet von selbst ein, indem eben jetzt die fragliche Ehe gültig geschlossen werden soll. Siehe Binder, a. a. D. S. 489, f.

<sup>1)</sup> Darüber siehe die im Auftrage Papst Gregor's XVI. vom Cardinal Staatssecretär Lamburušchini an die österreichischen Bischöfe erlassene Instruction v. 22. Mai 1841 (de Roskovány, De matrim. mixt., tom. II. pag. 820. sqq.) und die im Namen Papst Pius' IX. vom Cardinal Staatssecretär Antonelli an alle katholischen Bischöfe gerichtete Instruction v. 15. November 1858 (de Roskovány, l. c. tom. IV. pag. 674. sqq., theilweise auch im Archiv für kath. Kirchenrecht, Bd. XIV. S. 329 ff.) — <sup>2)</sup> Für Ungarn und dessen Nebenländer hat der apostolische Stuhl wegen der dort in dieser Hinsicht obwaltenden besonderen Verhältnisse bezüglich der Schließung gemischter Ehen von der forma Tridentina dispensirt, wie aus dem Breve Papst Gregor's XVI.: „Quas vestro“, vom 30. April 1841, und der dazu im Auftrage desselben Papstes vom Cardinal